



Arbeit für die Zukunft

Region Vom 22. August bis 4. September arbeiteten mehr als 30 Freiwillige im Staatswald im Gebiet Hürnli und Hilferthal für das Bergwaldprojekt im Entlebuch. Mit der Sichel befreiten sie von Gestrüpp verdeckte Jungbäume und schützten diese vor Verbiss durch Rotwild. Die gemeinnützige Arbeit dient zur Förderung und Erhaltung der Biodiversität sowie der Schutzfunktion des Waldes – und hat für viele der Freiwilligen einen grossen persönlichen Wert. [Text und Bild js]

Mit artenreicher Vielfalt der Klimakrise trotzen Region: Gemeinnützige Arbeit zur Förderung und Erhaltung der Biodiversität sowie der Schutzfunktion des Waldes
Auch in diesem Jahr arbeiten Freiwillige aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland für das Bergwaldprojekt im Entlebuch. Im Staatswald im Gebiet Hürnli und Hilferthal tragen die Freiwilligen erheblich zur Stabilität des Schutzwaldes bei. Der EA besuchte sie bei ihrer Arbeit.
Text und Bild Julia Schumacher

Lässt man im Gebiet Hilferthal und Hürnli, Gemeinde Escholzmatt-Marbach, den Blick über die waldbesäumten Hügel schweifen, sind zwischendurch immer wieder lichte Stellen zu sehen. Denn hier fegte vor knapp zwei Jahren ein gewaltiger Föhnsturm, der Guggiföhn, durch. Dieser erreichte Spitzenwerte von bis zu 205 Kilometern pro Stunde und beschädigte rund 20 000 Bäume, was rund 30 000 Kubikmeter Holz entspricht.

Der Wald in diesen Gebieten ist Staatswald und wird vom Staatsforstbetrieb bewirtschaftet. Um die grossen Mengen an Forst-, Aufräum-, und Erhaltungsarbeiten zu bewältigen, arbeitet die Dienststelle Landwirtschaft und Wald des Kantons Luzern (Iawa) seit 13 Jahren mit der Stiftung Bergwaldprojekt zusammen (siehe Kasten). Diese führt jährlich auch in der Region Entlebuch Projekte zum Erhalt des Schutzwaldes durch.

Natur und Einfachheit als Ausgleich
Die Projektleiterin des Bergwaldprojekts Entlebuch ist die Luzernerin Sybille Roos. Sie ist bereits zum dritten Mal Projektleiterin in der Region Entlebuch und

plant, koordiniert und beaufsichtigt die Arbeitseinsätze der freiwilligen Helferinnen und Helfer, welche in unserer Region während zwei Wochen von Ende August bis Anfang September stattfinden. Auch sie nimmt während dieser Zeit unbezahlten Urlaub von ihrer anderen Tätigkeit. «Es ist ein schöner Ausgleich zu meiner Arbeit als Fachbearbeiterin Biodiversitätsförderung und Fischereiaufseherin beim lawa», sagt Sybille Roos.

Auf der Fahrt ins Gebiet Hürnli erzählt sie dem EA über das Projekt in der Region Entlebuch. «Der Arbeitseinsatz dauert eine Woche und kann ohne forstwirtschaftliche Vorkenntnisse absolviert werden. Die Teilnehme-

«Schützen wir den Wald, tun wir uns Menschen auch was Gutes.»

Isabelle Equilino
Freiwillige aus Basel

rinnen und Teilnehmer sind zwischen 18 bis 70 Jahre alt, kommen aus der Schweiz, nur wenige aus dem Entlebuch, und dem Ausland.» Während dieser Zeit übernachteten die Helferinnen und Helfer in der Hürnli-Hütte – ohne fliessendes oder warmes Wasser, nur begrenzter Solarenergie und kaum Mobilfunkempfang. «Eine gewisse Fitness wird wegen der körperlichen Arbeit vorausgesetzt», erklärt Sybille Roos.

Als der EA einen der Arbeitsplätze des Bergwaldprojekts erreicht, finden sich acht Helferinnen und Helfer im steilen Gelände zwischen aufgestapelten Holzhaufen, Dornbüschen und so dichtem Farngestrüpp, dass teil-

weise kein Weg hindurch zu erkennen ist. Eine weitere Gruppe von acht Personen arbeitet an einer Stelle tiefer unten Richtung Hölzli.

Schutz vor Naturkatastrophen

An diesem Tag steht das Ausmähen der im Frühjahr 2021 gepflanzten Bäume auf dem Programm – was die gebeugte Haltung der Freiwilligen im steilen Gelände erklärt. «Das Ausmähen erfordert präzise Handarbeit, damit die jungen Pflanzen nicht verletzt werden. Dazu werden die Baumsetzlinge mit der Sichel vorsichtig von den anderen Pflanzen, welche sie verdecken, befreit», so die Projektleiterin.

Die Baumsetzlinge wurden teilweise auch schon vor dem Föhnsturm gesetzt. Sie sind die Folgen von menschlichen Eingriffen in den Wald, welche viel weiter zurückreichen. Vor rund 150 Jahren sei der Wald in diesem Gebiet weitgehend abgeholzt worden, wie Sybille Roos erklärt. Ein lukratives Holzgeschäft und die Nutzung des Energieholzes, beispielsweise zur damaligen Herstellung von Glas im Entlebuch, lichtet den Wald. Die Folgen waren Umweltkatastrophen wie gewaltige Erdbeben und Überschwemmungen.

«Ein Bergwald dient zum Schutz vor Naturkatastrophen. Dieser soll durch Diversität erreicht werden», so Sybille Roos. Das bedeutet, dass es eine Waldverjüngung braucht. Dazu wurden in den letzten Jahren Lärchen, Föhren, Weisstannen, Bergulmen, Linden, Ahorn und Douglasien gepflanzt. «Die Vielfalt soll dem Bergwald Stabilität verleihen, damit dieser auch zukünftigen Umweltkatastrophen wie dem Klimawandel trotzen kann.»

Schutz heisst Qualitätsarbeit

Doch die zirka 30 Zentimeter hohen Bäumchen sind eine beliebte Nah-

«Ich möchte durch diese Arbeit der Natur etwas zurückgeben.»

Christian Langer
Gruppenleiter
aus Köln

rungsquelle für das Rotwild und müssen dementsprechend durch feinmaschige Gitterzäune und ein biologisches Mittel, durch welches der Geruch der Pflanzen auf die Tiere abstossend wirkt, geschützt werden.

Vorsichtig verteilt Christian Langer die milchige Flüssigkeit dieses Mittels auf den zarten Jungbäumen. Für den Kölner ist es bereits der sechste Freiwilligeneinsatz für die Stiftung. Seit 2017 ist er sogar als

Gruppenleiter im Entlebuch im Einsatz. «Ich gehe gerne als Ausgleich zu meinem Bürojob wandern», erklärt er dem EA. «Die Natur gibt mir dadurch sehr viel. Also möchte ich ihr durch diese Arbeit auch etwas zurückgeben.»

Auch für Isabelle Equilino aus Basel ist die kraftaufwendige Arbeit im steilen Gelände nichts Neues. Sie leistet bereits ihren vierten Arbeitseinsatz, den dritten im Entlebuch. «Wir motivieren uns hier gegenseitig und suchen alle die Erholung in der Natur», erklärt sie, während sie eine junge Weisstanne mit der Sichel vom Farngestrüpp befreit. «Wir Menschen haben vieles in der Hand. Schützen wir den Wald, tun wir uns Menschen auch was Gutes.»



Beat Herzog, Ebikon, und Isabelle Equilino, Basel, befreien die Baumsetzlinge vorsichtig mit der Sichel vom Farn- und Dornengestrüpp.



Christian Langer, Köln, bestreicht die jungen Bäume mit einer milchigen Flüssigkeit, um sie vor dem Verbiss durch Rotwild zu schützen.

Stiftung Bergwaldprojekt

Das Bergwaldprojekt ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Trin, Graubünden. Die Stiftung hat den Zweck, die Erhaltung, Pflege und den Schutz des Waldes und der Kulturlandschaft im Berggebiet zu fördern, insbesondere durch Pflege- und Sanierungsarbeiten in Arbeitseinsätzen und durch die Förderung des Verständnisses der Öffentlichkeit für die Belange des Waldes. Die Arbeit der Stiftung Bergwaldprojekt wird durch Spenden, Legate, Beiträge von Partnerorganisationen und Waldbesitzern ermöglicht. Seit der Gründung 1987 haben rund 70 000 Freiwillige, oftmals forstliche Laien, durch das Bergwaldprojekt im Alpenraum Arbeitstage zum Erhalt des Schutzwaldes geleistet. Die Stiftung ist politisch und konfessionell neutral. Weitere Informationen gibt es unter www.bergwaldprojekt.org. [pd/EA]